



Und heute? – Macht mans auf niedliche Art und Weise gemütlich. Wenn die Wohnungen mit den Versätzstücken einer bis ins Unendliche wiederholbaren Kaufhauskultur vollgestopft werden – warum sollen Straßen dann leer rumstehen? Also Straßenmöbel heißt das Zauberwort. Und so wird reingestellt, was nur reingeht. Verschnörkelte Straßenschilder aus der Disney-Epoche, Straßenpumpen im Kunststoffkleid – die abgerissenen, gußeisernen sind im Museum zu bewundern, zigfache Laternendeformationen, die den Namen Schinkels verhöhnern, Hutpoller aus Waschbeton mit dem pflegeleichten Gestrüpp, kunststoffbeschichtete Rohrpfosten, die – zumindest – jedem Kinderwagen im Wege stehen, Stangengeländer, Rohrbügel, Hochbordsteine aus ausgerangierten Eisenbahnschwellen...

Bringt Grün in die Städte, sagte vor Jahren ein munterer Berliner Amtsstubenhocker. Und verfügte grün gestrichene Fußgängerüberwege in der Kolonnenstraße. Boshaftigkeit? Vielleicht. Denn die Herren bewegen sich zumeist nur in Blechkäfigen durch die Stadt. Wahrscheinlicher aber ist die trostlose Diagnose, die der konservative Publizist Wolf Jobst Siedler in seinen nachdenkswerten (aber auch trefflich zu bestreitenden) Essays formuliert: „Es ist der Geist, der verdorben ist und seine Unschuld nie wiedergewinnen wird.“ Und: „Eine Epoche ist an ihr Ende gekommen.“

Die verordnete Gemütlichkeit

Der gemordeten Stadt II. Teil

Ein Buch zum Lachen. Da liest du den verzuckerten Werbetext und kommst aus dem Grinsen nicht mehr raus. „Betonelemente haben seit nunmehr 10 Jahren unsere Städte schöner gemacht und beweisen immer wieder, daß auch Beton ein anspruchsvolles Gestaltungselement sein kann.“ Und das doppelseitige Foto drumherum erzählt dir was von

gnadenloser Einsamkeit in schmuddeliger, aber fugendichter Fußgängerzone. Ein Buch zum Lachen? Ja. Wie anders ist diese geplante Verödung unserer Epoche zu ertragen!?

Da haben sich die Autoren des Standardwerks *Die gemordete Stadt* nach zwanzig Jahren erneut daran gemacht, eine Bestandsaufnahme unserer Innen-

städte vorzulegen. Berlin ist das Beispiel – doch ist das übertragbar auch auf jede westdeutsche Stadt. Vor zwanzig Jahren, 1964, zu der Zeit, als alles blindlings aufwärtsstrebte, hießen die Parolen: Schneisen durch das Häusermeer schlagen, Autobahnen durch die Innenstädte, verkehrsgerechtes Bauen auch – und gerade – in Innenstädten.

Foto (3) © Quadriga Verlag, Berlin 1985



LESEZEICHEN



Hoffnungen? Möglich. Denn so sicher wie heute geplant, betoniert und verschnörkelt wird, steht morgen wieder der Abriß auf der Tagesordnung. Vorge-

stern schlug man noch wilhelminische Türmchen von den Ecken der Dächer und rasierte Stuckfassaden – heute wird wieder alles drangeklatscht. Die Söhne bauen den Abbruch der Väter auf – und die Enkel werden wieder für den Abriß sorgen. Wenn erst den verrotteten Betonruinen zu Leibe gerückt wird – sind immerhin neue Arbeitsplätze geschaffen.

Bis dahin bleiben den Autoren bittere Jahre für die Vorbereitung des nächsten Buches. Ihren Humor werden sie sich hoffentlich nicht vermiesen lassen. Dieses Buch hier ist schöner und drolliger als jeder Comic. Weil man im Amtsdeutsch schmökern darf, in herrlich lügenden und verklärenden Schriften des Senats. Und daneben die über fünfhundert Fotos, die die Texte konterkarieren, ad absurdum führen, bis zur Lächerlichkeit kenntlich machen. Fotos, an denen man sich nicht satt sehen kann, weil die gezeigte Armut, die Seelenarmut, Gefühlsarmut so erdrückend ist. Das Buch ist ein gezielter Faustschlag auf jede Planungsnase, die in irgendwelchen Stuben solcherlei ausheckt. Ein erfreuliches Buch, ein polemisches Buch, ein Buch, das man immer wieder in die Hand nehmen wird. *Stefan Berkholz*

Die verordnete Gemütlichkeit. Abgesang auf Spielstraße, Verkehrsberuhigung und Stadtbildpflege. Der gemordeten Stadt II. Teil. Von Gina Angress/Elisabeth Niggemeyer. Mit Essays von Wolf Jobst Siedler. QuadrigaVerlag, Berlin 1985, 224 Seiten.